

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire
ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Band: 88 (1946)

Heft: 6

Rubrik: Referate

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

där eine Arrosion, bzw. Ruptur der degenerierten und mit jüngerem Bindegewebe durchwachsenen Aneurysmawandung bewirkte.

Im vorliegenden Fall wurde keine Therapie versucht. Nach dem pathologisch-anatomischen Bild wären therapeutische Maßnahmen sowohl chirurgischer als auch medikamentöser Art aussichtslos gewesen. Um eine Ruptur dieses relativ großen Gefäßes zu verhindern, wären — unter Voraussetzung einer richtigen Diagnose — nur prophylaktische Maßnahmen, d. h. Behandlung des Luftsackempyems in Frage gekommen.

Zusammenfassung.

Es wird ein seltener Fall von Arrosion eines Aneurysmas verum der A. maxillaris int. im Gebiet des rechten Luftsackes eines Pferdes beschrieben. Ein großes, durch Streptokokken erzeugtes Luftsackempyem führte zu einer umschriebenen Schädigung der benachbarten Gefäßwand. Ob das erwähnte, dattelgroße A. primär schon vorhanden gewesen war, oder ob es als eine Folge der entzündlich-eitrigen Prozesse der Umgebung angesprochen werden muß, kann nicht mit Sicherheit entschieden werden. Nach dem histologischen Bild, insbesondere auf Grund des jungen Granulationsgewebes in der Media und der Adventitia liegt die Annahme nahe, das A. sei als Folge des Luftsackempyems entstanden. Der Blutdruck hätte dann nach fortschreitender Schädigung der Gefäßwand durch den entzündlich-einschmelzenden Prozeß das A. zur Ruptur geführt.

Referate.

Journal of the History of Medicine and Allied Sciences, January 1946, Vol. 1, Number 1. Redaktion G. Rosen (mit einem beratenden Stab von Vertretern der med. histor. Wissenschaften in mehreren Ländern der Erde — die Schweiz vertreten durch H. Fischer, Zürich), Verlag H. Schuman, New York, 4 Hefte jährlich. Preis \$ 8.50.

Diese neue, sehr schön gedruckte und ausgestattete, sich vornehm präsentierende Zeitschrift will dem heutigen Bedürfnis nach historischer Betrachtung in Medizin, öffentlicher Gesundheitspflege, Zahn- und Tierheilkunde, Kinderpflege, Pharmakologie und anderen mit der Medizin zusammenhängenden Wissenschaften dienen. Das vorliegende erste, 182 Seiten starke Heft bringt neben biographischen Artikeln (über Vesalius, Waterhouse, Blake und Hunter, B. M. de

Monserate, den Verfasser der ersten spanischen Anatomie, u. a.). Abhandlungen über die ersten Pharmakopöen in einigen Ländern Europas (auch in der Schweiz), über medizinische Erziehung in England im 17. Jahrhundert, über tierische Substanzen in der *Materia medica*. Die Zeitschrift ist breit angelegt und scheint ein vielversprechendes Programm entwickeln zu wollen. *W. F.*

Bleivergiftung bei Rindern (Lead Poisoning of Cattle). Von R. Fenstermacher, B. S. Pomeroy, M. H. Roepke und W. L. Boyd in St. Paul, Minnesota. *Journal of the American Veterinary Medical Association*. Bd. CVIII. Januar 1946, Nr. 826, S. 1—4.

Die Verfasser nehmen an, daß Bleivergiftungen beim Rind, speziell bei Kälbern, häufiger vorkommen, als nach den Berichten hierüber zu schließen ist. Rinder besitzen eine gefährliche Routine zur Auffindung des toxischen Materials auf Schutt und an abgelegenen Stellen. Meistens handelt es sich um das Ablecken von Bleifarben an Gebäuden, Hürden oder Behältern, die kurz oder auch Jahre vorher angestrichen wurden. Weiter fallen in Betracht: Farbgefäße oder Farbpinsel, die auf die Weide geworfen wurden, angestrichene Eisenbahnsignale und ungenügend gereinigte Kälberkübel.

Die Symptome der Bleivergiftung sind nicht immer charakteristisch und variieren oft. Akute Fälle verlaufen rasch unter den Erscheinungen von Prostration, schwankendem Gang und Unvermögen aufzustehen. Ferner werden beobachtet: planlose oder Kreisbewegungen, Sehstörungen, Anstemmen des Kopfes, Zähneknirschen, Seitwärts- oder Aufwärts-Krümmung des Halses und Kopfes. Rektaltemperatur gewöhnlich normal, bei Komplikationen erhöht. Appetit meist fehlend. Schwärzlicher stinkender Durchfall oder Verstopfung. In chronischen Fällen Auftreten blauer Linien entlang dem Zahnfleisch der Inzisiven.

Pathologisch-anatomisch findet man am häufigsten eine akute hämorrhagische Entzündung des Labmagens und Dünndarmes. Leber oft von gelblichem Aussehen und degeneriert.

Die Diagnose kann auf Grund augenscheinlicher Anzeichen der Aufnahme dieses Giftes ohne chemische Untersuchung gestellt werden. Die Verfasser konnten in einem Jahr 11 Fälle von Bleivergiftung einzig durch ein sorgfältiges Studium der Symptome und der Anamnese diagnostizieren. Die postmortalen Veränderungen sind oft so geringgradig, daß aus ihnen allein nicht auf die Todesursache geschlossen werden kann. Recht häufig werden dieselben der Einwirkung bakterieller Infektionen zugeschrieben (hämorrhagische Septikämie und andere septikämische Krankheiten). Histopathologische Untersuchungen waren für die Diagnose nutzlos.

Zur Vornahme chemischer Untersuchungen wird die Methode von Bambach und Burkey mit Dithiazon als nicht schwieriges Verfahren für solche Fälle empfohlen, wo der Eigentümer die klinische Diagnose bezweifelt. *E. W.*

Frangula-Vergiftung beim Rind. Von N. Södermark. Svensk Veterinär-Tidskrift. 1942. S. 27.

Eine Kuh, die auf der Weide ging, erkrankte an Durchfall, Krämpfen, heftigem Erbrechen, beschleunigter Herzaktion, Zurücksinken der Bulbi und Unvermögen sich zu erheben. Trotz Behandlung mit Leinsamenschleim, Tierkohle, Kreide sowie Hexeton i. m. nahm das Leiden schon nach wenigen Stunden einen tödlichen Verlauf. Bei der Sektion wurde neben geringgradiger Magendarmentzündung die Anwesenheit großer Mengen von gelblichen Kernen der Steinfrüchte von *Rhamnus Frangula* festgestellt, der einen Teil des Buschbestandes auf der Weide bildete. Es wird angenommen, daß die Kuh im Übermaß von diesem Strauch gefressen hat, und daß die Erkrankung hierauf zurückzuführen sei. Zur Vorbeuge gegen derartige Vergiftungen wird die Ausrottung der *Rhamnus-Frangula*-Büsche auf den Weiden empfohlen.

(In der Schweiz kommen neben anderen hauptsächlich 2 Arten von *Rhamnus* vor: 1. *Rhamnus Frangula* (*Frangula alnus*), Faulbaum, Pulverholz, ein dornloser Strauch mit grünlichen Blüten (Mai) und roten und zuletzt schwarzen Früchten, der besonders an Flußufern wächst, und 2. *Rhamnus cathartica*, Kreuzdorn, Hirschdorn, mit dornig zugespitzten Zweigen und kugeligen, glänzend schwarzen Früchten, ebenfalls an Flußufern, dann an Waldrändern und in Gebüschern wachsend. Die Beeren enthalten das giftige Anthraglucocathartin, die nach Fröhner Hunde in einer Dosis von 15 g purgieren und in größeren Dosen zu Gastroenteritis mit tödlichem Ausgang führen können. Von der Rinde von *Rhamnus Frangula* ist bekannt, daß sie in frischem Zustande wegen ihres Gehaltes an *Rhamnus*-toxin brechenenerregend wirkt, doch sind nach Stang und Wirth (1927) Vergiftungen damit nicht bekannt. Ref.)

E. W.

Fagopyrismus bei Rindern. (Fagopyrisme chez les bovidés.) Von M. Priouzeau. Recueil de médecine vétérinaire. 1942. S. 160.

Von mehreren jungen Stallrindern, die während drei Wochen ausschließlich mit Buchweizen gefüttert worden waren, erkrankten 12 Stunden nach dem Austreiben an einem sonnigen Augusttag alle mit Ausnahme eines braungefärbten Rindes unter den Symptomen von Fagopyrismus. Diese seltene Erkrankung der Haut wird vom Verfasser auf die Stallhaltung, die Anhäufung giftiger fluoreszierender Stoffe des Buchweizens im Körper, die vorwiegend weiße Hautfarbe und das im Sommer an infraroten Strahlen reiche Sonnenlicht zurückgeführt. Nach der Behandlung mit Laxantien, reichlicher Flüssigkeitszufuhr, Einstallung und Aussetzen der Buchweizenfütterung verschwanden die Allgemeinsymptome nach zwei Tagen, während die Hautaffektionen noch längere Zeit weiter bestanden.

E. W.

Kobalt-Mangel (Cobalt Deficiency). Journ. of the Americ. Vet. Med. Assoc. Bd. CVIII. Februar 1946. Nr. 827, S. 104.

In Florida gibt es eine Krankheit, genannt „salt sick“, die kürzlich auch in den Bezirken Michigan und Wisconsin bei Rindern auftrat

und von verschiedenen Forschern (Baltzer, Killham, Duncan und Huffman) auf Kobalt-Mangel zurückgeführt wird. Die ergriffenen Tiere verlieren den Appetit, magern ab und werden schwach. Es besteht Verstopfung oder Durchfall. Das Blut wird blaß und hat einen niedrigen Hämoglobingehalt. Jungvieh bleibt im Wachstum zurück und die Sexualfunktionen treten verspätet ein. Das Haar wird lang und rauh, die Haut schuppig. Es kommt zu Muskelatrophie und der Milchertrag wird ungenügend. Meist erkranken 6—30 Monate alte Tiere, aber auch solche jeden Alters.

Die Behandlung besteht in der Verabreichung von 7—9 mg Kobalt im Tag, worauf oft schon nach wenigen Tagen Besserung eintritt. Als Tagesdosis gibt man 1 Teelöffel voll einer Lösung von 1 Unze (28,34 g) Kobaltsulfat (oder Kobaltchlorid) in 1 Gallone (4,5 l) Wasser. Für Rinder mischt man einfacher 1 Unze des Kobaltsalzes mit 100 Pfund Salz. Bei Überdosierung kann Polyzythämie auftreten, doch besteht weiter Spielraum in der Dosierung. — 4 Abbildungen.

E. W.

Buchbesprechung.

Penicillin. Von Dr. med. W. Grüninger, Luzern. Medizin. Verlag Hans Huber, Bern. 176 S. 1946. Preis kartoniert Fr. 9.80.

Über den Stand der chemischen, experimentellen, medizinischen Forschung und klinischen Anwendung des Penicillins besteht heute eine derart große Literatur, daß jede zusammenfassende Arbeit geradezu notwendig geworden ist. So sind denn auch die Sammelreferate von Wettstein (1944), Wettstein und Adams (1945) in Schweiz. Mediz. Wschr. 74. 617 bzw. 75. 613 wohl sehr begrüßt worden. — Eine vorzügliche monographische Darstellung liegt nun hier von Grüninger vor. Der Verfasser hatte auf Veranlassung des vormaligen Oberfeldarztes Oberstbrig. Vollenweider Gelegenheit, sich in USA. und Kanada besonders dem Penicillinproblem zu widmen. Das Buch hat seine Aufgabe in hervorragender Weise gelöst. Natürlich kann hier auf den Inhalt selbst nicht eingegangen werden, aber die sorgfältige Verarbeitung von rund 1200 Publikationen in den Kapiteln: Geschichte, Chemie, Methodik der Bestimmung, Pharmakologie in vitro und in vivo, Toxikologie, klinische Anwendung und ihre Formen, Indikationen und Ergebnisse der Penicillintherapie, Vergleich mit andern mykogenen usw. antibiotischen Faktoren — dies alles mag dartun, wie sehr sich der Verfasser in das Problem des Penicillins vertieft hat. Daß er damit einem Bedürfnis in der neuesten medizinischen Literatur entsprochen hat, steht außer Frage. — Die Penicillin-Forschung steht in der Tiermedizin wohl erst am Anfang; dies geht auf verschiedene Ursachen zurück. Da aber in bezug auf die Pathogenität verschiedener Mikroben enge Beziehungen zwischen In-